

Und Ahmed Bey, der frühere Kapuziner, wurde Oberingenieur bei der Belagerung Wiens, wie es die Geschichte uns getreulich überliefert hat.

Am 14. Juli 1683 war Wien umschlossen; schon vom zweitfolgenden Tage an donnerten die Kanonen, warfen die Mörser zwei Monate lang mehr als eine halbe Million Bomben mit Zünd- und Brennstoff auf die unglückliche Stadt; in zahllosen unterirdischen Laufgräben unterwühlten die Türken das Festungs- und Mauerwerk und legten zwölf furchtbare, große Explosionsherde neben zahllosen Kleinern an; und zwar alles unter Ahmed Bey's rastloser Aufsicht und Ueberwachung. Er war fieberhaft thätig, ganze Nächte im Pulvermagazin und bei den Bomben, visitirte sie selbst, legte überall die letzte Hand an bei den Minen, bis sie zum Sprengen fertig waren.

Aber seltsam: die Brandkugeln und Bomben zündeten nicht oder nur ganz selten; Kinder löschten sie gefahrlos aus, Hunderte erloschen von selbst wieder. Die Stadt Genua wurde fast gleichzeitig mit Brandkugeln beschossen: nach drei Tagen war sie ein Schutthaufen; in Wien brannten kaum ein paar Häuser ab während der fürchterlichen, zwei Monate ununterbrochen andauernden Beschießung: Pulver und Zündstoff waren verdorben. Und von den zwölf großen Minen, in denen viele hundert Centner Pulver lagen, explodirten sieben nach rückwärts, und anstatt der Stadt Wien zu schaden, nahmen sie jedesmal eine Anzahl Türken mit in die Luft und schädeten nicht den Belagerten, sondern den Belagerern furchtbar.

Woher diese Mißerfolge?

Ahmed Bey hätte Aufschluß geben können, hätte sagen können, wer das Pulver verdarb und die Minen falsch anlegen ließ und so, anstatt der aufs äußersten bedrohten Christenheit zu schaden, ihr unaussprechlich viel nützte.

Oft, wenn er in stiller Nacht in seinem Kriegszelte auf dem Diwan lag, murmelte er: